

LEONARDO PADURA

Das Eisbergprinzip oder Abschied von Hemingway

Polizisten können ihren Beruf nicht so einfach an den Nagel hängen. Nicht einmal, wenn sie ins literarische Fach wechseln.

Wer nach der grandiosen Havanna-Tetralogie befürchtet hatte, unwiderruflich Abschied von Mario Conde, dem melancholischsten aller Ermittler, nehmen zu müssen, darf aufatmen. Leonardo Padura, der kubanische Kriminalweltmeister, hat immer noch einen Pfeil im Köcher und konfrontiert seinen Helden acht Jahre nach dessen Ausscheiden aus dem Polizeidienst mit einem brisanten Fall.

Auf der Finca Vigía bei Havanna ist eine Leiche gefunden worden. Ganz frisch ist sie nicht, denn der Zeitpunkt des Todes liegt offenbar vierzig Jahre zurück. Bei näherer Betrachtung erweist sich zudem, dass der Mann nicht

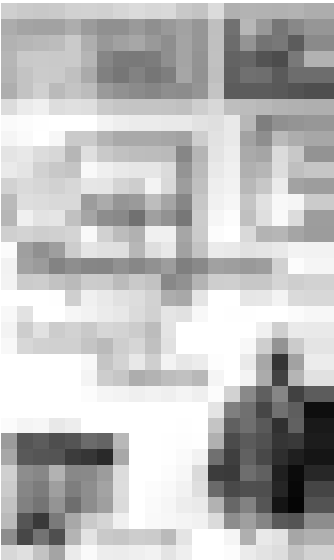
ganz freiwillig aus dem Leben geschieden sein konnte, denn als Grabbeigabe der besonderen Art dient eine verrostete Blechmarke. Die Ziffern sind zwar unleserlich geworden, aber die drei Buchstaben sind deutlich zu erkennen: FBI.

Der Fund könnte sich als echte Bombe erweisen, denn vor vierzig Jahren gehörte die Finca Ernest Hemingway, der einst Mario Condes ganze Bewunderung besessen hatte, bevor wachsende Zweifel kräftig am Nimbus des Literaturnobelpreisträgers gekratzt hatten. Ein perfekt gewählter Einstieg, denn wer könnte sich besser eignen als Papa Hemingway, um einen aus dem Polizeidienst ausgeschiedenen Schriftstelleranwärter zum Privatdetektiv umzufunktionieren? Und zwar, wie Conde trocken feststellt, ausgerechnet "in einem Land, in dem es weder

Detektive noch ein Privatleben gab"?

Angesichts dieser Ausgangssituation kann der Autor seinen so bibliomanen wie trinkfesten Helden also genüsslich in einer weiteren Paraderolle glänzen lassen. Der startet erwartungsgemäß kühn: "Gleich zu Beginn der schwierigen Ermittlung beging El Conde ein museografisches Sakrileg: Er zog die Schuhe aus und schlüpfte in die alten Mokassins des Schriftstellers, die ihm um einige Nummern zu groß waren".

Und nun entwickelt sich ein kriminalistisches Kabinettstückchen der köstlichsten Art. In weiteren Rollen zu erleben: der Club der Hemingwayaner, "eine Organisation unabhängiger Gläubiger in Zeiten gewerkschaftlich organisierter Ungläubiger", die Bar Floridita, in der einst nicht nur der



beste Daiquirí Kubas, sondern garantiert alles Wissenswerte über Havanna serviert wurde, der kubanische Staat, zu dem Hemingway eine Art "Geschäftsbeziehung" unterhielt, Hemingways Fischerfreunde, Waffen aller Art, FBI-Agent John Kirk sowie "das Meer, das imstande war, die Distanz zwischen den Menschen und ihren schönsten Erinnerungen zu überbrücken".

Der absolute Knüller jedoch ist Ava Gardners Spitzenhöschen, das als Stargast mehrfach für Furore sorgt.

Leonardo Padura beherzigt bei seinem ganz persönlichen

literarischen Abschied von Hemingway das von diesem so meisterlich praktizierte "Eisbergprinzip", weshalb auch hier nur noch ein letzter Hinweis zum Inhalt des Roman folgen soll, dem ein prophetischer Satz des Amerikaners als Motto vorangestellt ist: "Sehr oft war es der Regen, der die Toten reinwusch ...".

Ganz und gar nicht dem Verschweigen ausgesetzt sei aber die wiederum glänzende Leistung von Paduras Übersetzer Hans-Joachim Hartstein, ohne den Autor, Verlag und alle des Spanischen nicht mächtigen LeserInnen deutscher Zunge ganz schön aufgeschmissen wären.

Angela Wicharz-Lindner

Leonardo Padura:
Adiós Hemingway,
aus dem kubanischen
Spanisch ("Adiós
Hemingway", Tusquets
Editores, Barcelona 2006)
von Hans-Joachim
Hartstein, Unionsverlag
2006, 184 S., 17,90 €.

10 Jahre ExLibris zum Jubiläum ein Nachruf

Im Dezember 1996 erschien die erste Ausgabe von ExLibris in der Vorgängerzeitung der woxx, dem GréngeSpoun. Zehn Jahre und gute 100 Ausgaben später blickt die Redaktion mit einigem Stolz auf ihr Werk zurück, das ohne den Gründervater Robert "Roga" Garcia und das woxx-Team nicht möglich gewesen wäre. Nun beginnt uns die Arbeit jedoch hoffnungslos über den Kopf zu wachsen: Roga hilft seit zwei Jahren als Kultur-Generator, pardon, Generalkoordinator für das Kulturland 2007 dem blauen Hirsch auf die Sprünge, und auch die übrigen Mitglieder der ExLibris-Redaktion kommen angesichts neuer und/oder wachsender Aufgaben mit dem Rezensieren einfach nicht mehr nach. Das Lesen werden wir natürlich auch in Zukunft nicht lassen, und wir hoffen, dass es Ihnen genauso geht. Wir verabschieden uns deshalb mit dieser Ausgabe getreu einem Zitat von Ovid: Finis coronat opus ("Das Ende krönt das Werk") und wünschen Ihnen und uns noch viele frohe Lesestunden.

Die ExLibris-Redaktion

Dorothea Graf, Gudrun Haller, Suzanne König, Maria-Theresia Kaltenmaier, Nelly Rech-Eirich, Ulrike Städtler, Angela Wicharz-Lindner sowie Amrei, Catalina, Lara und Tabea.

NOELLE CHATELET

Sterben lernen

"Am 17. Oktober ist es soweit." So hast du uns deinen Tod angekündigt. Ein Satz wie ein Fallbeil. Eine Klinge.

So beginnt der Bericht einer Tochter über *Die letzte Lektion*, die ihr ihre alte Mutter liebevoll erteilt: Schritt für Schritt zu lernen, sich bewusst auf den Tod dieser geliebten Person vorzubereiten, sie dabei aktiv zu begleiten und den Verlust zu verkraften.

Die zweiundneunzigjährige Mutter war nach langer, reiflicher Überlegung entschlossen, nach einem reichen und erfüllten Leben als unabhängige Frau den Zeitpunkt ihres Todes selbst zu bestimmen. Sie nahm für sich das Recht in Anspruch, in Würde zu sterben. Seit Jahren überwachte sie ihren voranschreitenden Verfall – ihr Körper wurde immer schwächer, verbrauchter, gebrechlicher, ihr scharfsichtiger Geist eingeschränkter, ihre Seele von wachsender Müdigkeit gezeichnet. Die Mutter lebte auf ihre ganz persönliche Grenze zwischen Würde und Unwürdigkeit hin, die sie nicht zu überschreiten bereit war. Bei Erreichen dieser Trennungslinie würde sie ihrem Leben ein Ende setzen.

Im offenen, liebevollen Dialog mit ihren vier erwachsenen Kindern durchläuft sie mit diesen zusammen die letzten drei Monate zwischen der Ankündigung des Todestermins und dem Ende. *Die letzte Lektion* ist ein Ausschnitt daraus,

fokussiert auf die Sicht der Erzählerin als eines dieser Kinder. Sie ist Mitte Vierzig, hat als Jungverheiratete ihren Ehemann durch Krebs verloren, lebt in einer neuen glücklichen Beziehung, hat ein gutes Verhältnis zu ihrem erwachsenen Sohn und ihr Beruf gibt ihr Erfüllung – also eine Frau, die mitten im Leben steht und es meistert.

In dem schmalen Band seziiert sie jedes ihrer Gefühle bei ihrer letzten Lektion, von der Ablehnung über die Auflehnung, den Zorn, die Angst, die Hilflosigkeit, bis hin zur Annahme der mütterlichen Entscheidung aus Liebe und Respekt, zum gemeinsamen Genießen der letzten Wochen im Angesicht des Todes, zum gemeinsamen Lachen... Die Autorin beschreibt akribisch genau ihren sich täglich ändernden Umgang mit der sich entwickelnden Situation. Ihr Tagebuch hat die Form eines Dialogs mit ihrer Mutter, den die beiden ihr Leben lang geführt haben und den die Tochter nun über den Tod der Mutter hinaus weiterspinn – in der Rückschau die einzelnen Schritte der Lektion analysierend, stets im "ich" und "du", wobei die direkte Ansprache auch den Leser unmittelbar trifft. Zugleich beschreibt die Tochter, wie die Mutter diese

letzte Lektion selbst lernt, sich stark und mutig, aber auch schwach und ängstlich, bewusst auf den Tod vorzubereiten, alles zu ordnen, sich zu verabschieden.

Für den Leser ist es ungewöhnlich, Zeuge eines völlig ungebrochenen Verhältnisses tiefer, unverletzter Liebe und absoluter Offenheit zwischen einer Tochter und ihrer Mutter zu sein. Dadurch wird der Verlust umso dramatischer.

Schließlich ist *Die letzte Lektion* als Sachbuch zugleich ein Kunstwerk. Die Schriftstellerin arbeitet mit wunderbar symbolischen Bildern in einer poetischen Sprache, welche sich in Uli Wittmans Übersetzung aus dem Französischen gelungen widerspiegelt.

Noëlle Châtelets Buch hebt sich in seiner bereichernden und anregenden Auseinandersetzung mit einem Thema, dem sich jeder Mensch stellen muss, und durch seine tiefe Wahrhaftigkeit aus der Masse der Bücher heraus, bewegt sich auf einem höheren Niveau.

Nachdem die Autorin in ihrem schönen Buch *Die Dame in Blau* die Freude, alt zu werden, durchgespielt hat, und in *Die Klatschmohnfrau* eine alte Frau provozierend positiv ins Leben zurückgehen lässt, legt sie nun mit *Die letzte Lektion* ein ergreifendes, erschütternd gutes Werk vor.

Ulrike Städtler

Noëlle Châtelet:
Die letzte Lektion,
aus dem Französischen
("La dernière leçon",
Éditions du Seuil, Paris
2004) von Uli Wittmann,
Verlag Kiepenheuer &
Witsch, Köln 2005, 153 S.,
16,90 €.